

Hallo an alle!

Ein letzter Gruss, ein letzter Ausschnitt meines
Freiwilligendienstes:

Ich bin total müde, erschöpft, völlig leer fühle ich mich Ich lasse mich an meinen Platz fallen, schmeiße meine Soraya CD in den Discman, die mich schon in so vielen Momenten begleitet hat, und schließe die Augen! Gleich rast unsere Maschine übers Rollfeld und wir sind in den Lüften über Lima auf dem Weg in die Heimat. Hinterlassen, was in einem Jahr gewachsen ist und nehmen mit einen unglaublichen Reichtum....

an wundervollen Momenten, Begegnungen und Erlebnissen, die wir in diesem Jahr machen durften.

Dennoch, auch wenn wir mit einem grossen Geschenk gehen, der Abschied ist einfach nur schlimm, ein dumpfer Schmerz von Traurigkeit in der Brust.... die Realität ist hart: es ist nur ein Jahr und danach endet dieser Lebensabschnitt, weil, wir sind Europäer, unsere Wurzeln liegen in Deutschland und als solche liegt die Zukunft eben dort. (zumindest die nähere Zukunft mit Ausbildung und Studium). Wieder einmal heißt es aushalten können, zum einen den Abschiedsschmerz über die Trennung geliebter Menschen, das Zurücklassen einer mir vertraut gewordenen und gemochten Kultur und zum anderen wieder das Aushalten der Ungerechtigkeit, die Ausreise empfinde ich auch wie ein Entrinnen aus der 3. Welt, das zurücklassen der Armen, flüchten dahin, wo es einfacher ist! In der Zeit in der ich dort war, konnte ich nicht ein bisschen daran ändern, an der Armut, der Ungleichheit und Ungerechtigkeit, doch wenigstens war ich da, konnte das mit ihnen teilen. Jetzt bin ich weit weg entfernt von alldem und ich frage mich:“ Wie kann ich meine Erfahrungen weiterleben, weiter tragen?“ Und ich weiss, das wird bestimmt schwierig sein, in dieser so anderen Welt, andererseits ist auch klar: die Perúerfahrung ist wie ein Kreis, er hat kein Ende und auch keinen Anfang, so schliesst er sich auch nicht endgültig und so endet auch niemals die Verbindung die wir zu diesem Land haben.

Was ist passiert in der letzten Zeit? Die letzten zwei Monate waren eine Achterbahnfahrt mit allen Hochs und Tiefs und das mit viel zu hoher Geschwindigkeit! Ich war im Juli noch einmal im Urlaub, diesmal im viel weniger touristischen Norden Perús. Hab mich zuerst riesig darauf gefreut, war dann aber zum Schluss gar nicht mehr so beglückt, weil ich mich den Menschen in meinem Umfeld einfach schlecht gegenüber gefühlt habe, „schon wieder“ zu verreisen... obwohl ich laut unserem Vertrag aber nicht einen Tag zuviel Urlaub genommen hatte. Da wären kleine Hilfslügen schon einfacher, wie „ ich habe ein Seminar“ oder „ bin auf einem spirituellen Ausflug“. Aber da muss man halt dann auch zur Wahrheit stehen, auch wenn es ungemütlich ist. Mit meiner Mitvoluntaria Laura war ich unterwegs, das Land bis auf die entlegendsten Winkel zu erkunden. Durch unser inzwischen auch gut verbesserte spanisch war es auch möglich sich mit all den Einheimischen gut zu unterhalten und dadurch noch tiefer einzutauchen.

Auf dieser Reise ist mir auch noch mal klar geworden, wie peruanisiert wir doch eigentlich schon sind. Als wir einmal zum Beispiel zusammen mit französischen Touris und Peruanern unterwegs waren, hat der gute Europäer so ziemlich (nicht

seines Willens) gegen jede Regel des peruanischen Verhaltenssystems verstossen, so dass Laura und ich auf der anderen Seite versucht haben, das mit unseren Erklärungen zu entkräften... ☺ So sensibel und angepasst wir auf der einen Seite sind, so unperuanisch aber doch auf der anderen Seite. Wir können vielleicht auch schon kleine Alltagslügen erfinden, sind aber noch lange nicht so geschickt darin wie die Peruaner*: Laura und ich erzählen unserem Reiseführer: „Wir sind Laiensmissionarinnen und auf dem Weg Nonne zu werden.“ So als Selbstschutz, frau weiss ja nie.... Als wir an einem anderen Tag mit dem gleichen Typ, immer noch unterwegs irgendwo im Regenwald sind, treffen wir auf ein Dorf. Dort unterhalten wir uns mit den Einwohnern und es entsteht auf dem Balkon des Hauses ein netter, entspannter Klatsch.... In dem man uns dann auch danach fragt, ob wir liiert wären. Meint Laura ganz spontan „ ja, ich habe einen Freund und meine Freundin hier ist verheiratet!“ Autsch!! ☺ Da war unser Reiseführer dann auch überrascht, verheiratete und verlobte Nonnen!

* Das ich jetzt nicht missverstanden werde: Die Peruaner haben einfach die Angewohnheit, aus Respekt gegenüber der anderen Person, lieber eine kleine Notlüge zu erfinden, als die Wahrheit zu sagen die das Gegenüber vielleicht verletzen könnte. Manchmal sind diese kleinen Lügen aber bestimmt auch Bequemlichkeit ☺

Aus dem Urlaub zurück war ich auch nach wenigen Tagen wieder drin in meinem Alltag. Im Manthoc- Haus war wie immer viel Programm. Mit meiner Kollegin zusammen habe ich die Bibliothek neu aufgeräumt, Bücher aus- und einsortiert, neu geordnet. Stapelweise Bilder, Abbildungen, Karten ausgeschnitten, die die Kinder zum Erledigen ihrer Hausaufgaben verwenden können. Dann haben wir einen Ernährungsvortrag mit einer Ernährungswissenschaftlerin organisiert zum Thema andinische Lebensmittel. Ziel war dabei, die nährvollen Lebensmittel aus dem eigenen Land kennenzulernen und voneinander zu differenzieren. Zum Schluss haben wir mit diesen aus Perú stammenden Lebensmitteln, gemeinsam mit den Kindern zwei Rezepte für Nachspeisen ausprobiert und gekostet! Hmmh! Ausserdem war auch mal wieder Ferienprogramm angesagt, die Kinder hatten ihre zweiwöchigen Ferien pünktlich zum Schulhalbjahr. Weil meine Kollegen diese Zeit gerne nutzen um ihre Büroarbeiten zu erledigen, konnte ich die freien Nachmittage nutzen, um mal etwas kreatives, künstlerisches mit den Kindern zu machen, was sonst eher zu kurz kommt. Denn wer hat als Kind noch nicht mit Wasserfarben, Kartoffelstempeln usw. gearbeitet! Im Nu waren haufenweise Bilder angefertigt, die Farbtöpfe leer und vor allem mehr Farbe an Händen und im Gesicht, an den Tischen und Bänken als auf dem Blatt Papier! In den Ferien habe ich dann auch, zusammen mit einem Kollegen ,einem französischen Freiwilligen, der in einem anderen Manthoc – Haus arbeitet, eine kleine Olympiade organisiert. Das sollte ein Tag voller Bewegung, Sport und Spiel für die Kinder sein. Das hat auch so funktioniert.... nach Seilspringen, Eierlaufen, Staffelläufen, Zielwurf, krabbeln, tanzen, sammeln, singen, kicken, spielen und toben haben die Kids auf dem Heimweg im Bus müde vor Erschöpfung, selig in ihren Sitzen geschlummert. Woran ich bis zum letzten Tag vor der Abreise gearbeitet habe, war der Produktkatalog für die Produktionswerkstätte der Kinder. So soll es möglich sein, auch hier im Ausland die Produkte zu präsentieren und die entsprechenden Modelle zu bestellen. (Bei Interesse, die Kinder von Manthoc zu unterstützen über den Kauf ihrer Produkte: ihr habt ja meine e-mail Adresse. ☺)

An meinem letzten Arbeitstag haben wir zusammen mit anderen sozialen Einrichtungen und Projekten an einer Kampagne teilgenommen um erstens so etwas wie ein Netz zwischen den einzelnen Projekten herzustellen und ausserdem unser Haus, unsere Organisation vorzustellen und Werbung zu machen. Da war es auch

möglich, mit den Kindern einen ärztlich, medizinischen Gesundheitscheck gratis zu durchlaufen. Die medizinische Versorgung kommt beim alltäglichen Kampf den Topf zu füllen eben zu kurz. Also habe ich die Kinder gepackt, um sie von einer Station zur anderen zu schleusen, sie fest an den Händen gehalten um sie vor dem Flüchten zu hindern, gut zugeredet dass das alles ganz schön wichtig sei und es ausserdem überhaupt nicht weh tut. Da haben wir schön die Augen verdeckt beim Blutabnehmen und das Köpfchen gestreichelt, wenn die Tränen kullerten. Hach - es sind irgendwie auch meine Kinder gewesen.

Ich bin sehr glücklich darüber gerade in diesem Projekt in MANTHOC mitgearbeitet haben zu dürfen. Die Philosophie von MANTHOC ist einzigartig und zusammen mit und durch die Kinder habe ich, glaube ich, sehr viel gelernt.

Diese letzte Zeit, war vor allem auch die Zeit des Abschied nehmens, ich habe mich noch einmal viel Zeit verbracht mit den Menschen die mir innerhalb des Jahres so wichtig geworden sind und auch die schon seit langem geschmiedeten Pläne wurden verwirklicht. So waren das noch zwei super schöne und intensive Monate in denen ich übrigens auch endlich noch peruanisch kochen gelernt habe!!

Wenn ich jetzt ein kleines Resumen über dieses Jahr ziehen möchte, dann ist es auf jeden Fall dieses: Ich möchte es nicht missen, auch nicht den schwierigen Anfang und all die traurigen Momente und Erfahrungen im Laufe des Jahres. Ich bin sehr dankbar die Möglichkeit gehabt zu haben und möchte mich für das Vertrauen, als auch für die Förderung des Voluntarioprogramms seitens der Partnerschaft, der Erzdözese Freiburg bedanken. Wie diese Brücke Deutschland – Perú funktionieren kann und wie viel wir Voluntarios und Voluntarias mit unserem Interesse am interkulturellen Austausch und interkulturellen Lernen verändern können auf einer rein zwischenmenschlichen Ebene im Gespräch oder allein nur durch unsere Präsenz, hätte ich mir nie denken lassen.

Was dieses Jahr, die Ferne mich auch gelehrt hat, ist die eigenen Wurzeln mehr zu schätzen mit all den Traditionen und Bräuchen, die teilweise schon fast am Verschwinden sind, zumindest aber in Vergessenheit geraten. Und ausserdem dürfen wir Deutschen uns auf jeden Fall ein gutes Stück von gesundem Nationalgefühl abschneiden, wenn ich mir da z.B. die Peruaner anschau, welchen unglaublichen Stolz sie ihrem Land gegenüber empfinden, da dürfen wir ruhig auch - und seit der WM ja bitte sowieso ☺!

Der Schluss des Voluntariats war irgendwie auch ein bisschen wie der Anfang: ZWISCHEN DEN WELTEN: die Gedanken waren jetzt wieder öfters in Deutschland, bei der Familie und bei Freunden. Was hat sich verändert? Wie wird das Zurückkommen? Wie finde ich mich wieder zurecht? Und doch war ich noch mittendrin im Perúleben, in der Zeit die so intensiv war, wie nicht zuvor. Ich habe jeden Moment aufgesaugt, genossen und festgehalten!

War mir über jeden letzten Ablauf bewusst und habe zum Schluss dann aber doch nicht begriffen. Das war durch alle Aufregung und allen Stress wie ein Automatismus und aufgewacht bin ich erst hier, die Dimensionen werden hier klar, in Deutschland.

Ich möchte mich an dieser Stelle bedanken am ehrlichen Interesse, das mir so viele durch ihre Antworten signalisiert haben. Nicht nur das Interesse an meinem Freiwilligendienst, nein vielmehr auch das Interesse an diesem Land und ihren

Menschen. Das war in schwierigen Momenten eine gute Stütze, zu wissen, dass viele in Gedanken bei mir sind und mich begleiten und dass es hier auch viele Menschen interessiert was geht!

Vielen lieben Dank! Muchisimas gracias!

Que viva Perú!

Silvia Streif